

SERIE: AUS DEM STADTARCHIV

Der Himmel über Mittersill brennt!

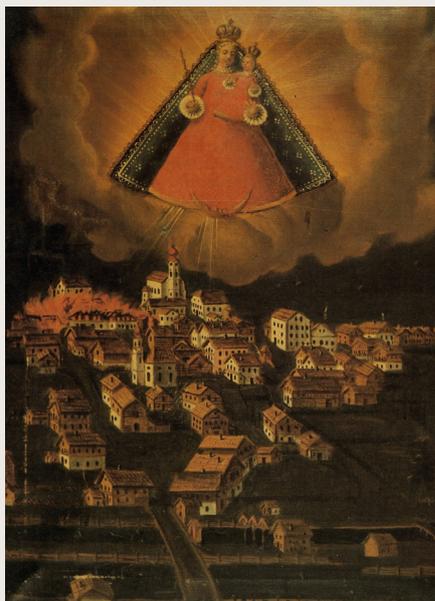
Große Feuersbrünste in Mittersill

Hell erleuchtet war die Nacht vom 27. auf den 28. November des Jahres in Mittersill. Das alte Gut Oberehrenfeichten, seit vielen Jahrhunderten bestehend und heute als Alm bewirtschaftet, stand in Vollbrand und brachte den Himmel über dem Felbertal zum Leuchten. Dieser Vorfall ruft manche Erinnerung an große Feuer im alten Markt Mittersill und in seiner Umgebung wach.



Der Großbrand Ehrenfeichten 2015
(Foto: Dominik Schratl)

In diesen Tagen ist uns das Szenario kaum vorstellbar, das sich den Bewohner des Marktes im Jahr 1746 geboten hatte, als ein Großbrand den Markt Mittersill in Schutt und Asche legte. 36 Häuser samt Stallungen und Nebengebäuden und die damalige Leonhardskirche fielen dem Feuer zum Opfer. Lediglich 15 Häuser im Inneren Markt blieben verschont. Dies waren die Gebäude vom Grundnerwirt (heute Heitzmann) bis zum Meilinger und zum Lebzelterhaus (Pletzer). Leider waren damals auch zwei Menschenleben zu beklagen. Bildliche Darstellung gibt es von dieser Katastrophe nicht, allein aus schriftlichen Quellen wissen wir darüber Bescheid. Rund 60 Jahre später brach erneut ein Brand aus, der mehrere Häuser im Markt vernichtete. Der Stieglerwirt mit fünf Nachbarhäusern inklusive dem Schul- und Mesnerhaus in der Lebzeltergasse wurden vernichtet.

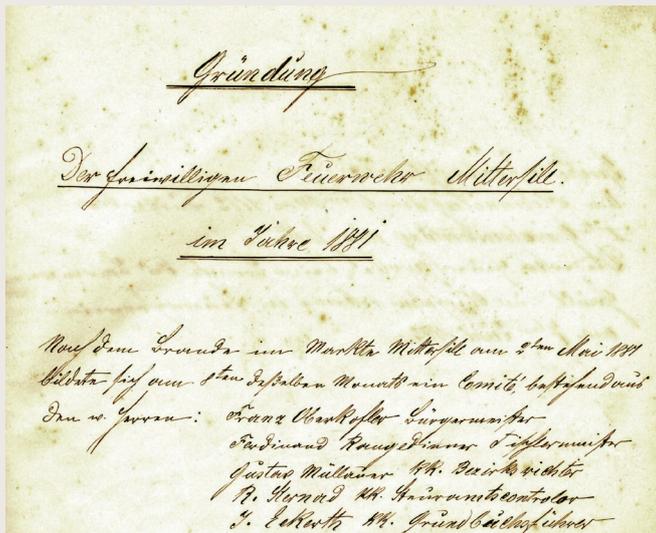


Darstellung des Brandes 1810 auf einer Votivtafel
(Foto: Felberturmmuseum)

Als 1837 die Häuser vom Grundnerwirt bis zum Weißgerberhaus (Bäckerei Tildach) brannten, leitete der Pfleger Ignaz Kürsinger umsichtig die Brandbekämpfung. Er entwarf daraufhin eine neue Feuerlöschordnung. Vorschriften für eine Brandbekämpfung gab es in Mittersill ja schon seit dem Mittelalter. Demnach hatten alle Hausbesitzer vor allem Feuerhaken, Leitern und Feuerlöscheimer bereit zu halten, um bei Feuersgefahr ein Übergreifen auf die Nachbarhäuser möglichst zu verhindern. Größere Brände konnten allerdings dadurch selten unter Kontrolle gebracht oder gar verhindert werden.

Den Anstoß zur Gründung einer Feuerwehr gab schließlich ein Brand im Jahr 1881, dem das Huttererhaus (Hundhaus) und das Tantalierhaus (Sinnhuber-Trendmaker) zum Opfer fielen. Kurz darauf wurde ein Komitee

gebildet, dem der Bürgermeister Ranggetiner, Bezirksrichter Müllauer, Steueramtskontrollor Strnad und Grundbuchsführer Eckarth angehörten. Nach der Rekrutierung aktiver Mitglieder und der Sammlung freiwilliger Beiträge war damit die Freiwillige Feuerwehr Mittersill unter ihrem 1. Hauptmann Ferdinand Ranggetiner gegründet.



Auszug aus der Feuerwehrchronik über die Gründung der Feuerwehr 1881

Vordringlichste Aufgaben waren natürlich die Anschaffung verschiedenster Ausrüstungsgegenstände und der Bau einer Zeugstätte. Den Grund dafür stellte der Grundnerwirt Josef Meilinger zur Verfügung. Der nachmalige Hauptmann Heinrich Schett erwarb sich große Verdienste um den Aufbau „seiner“ Wehr. Dass er selbst Opfer eines Brandanschlages wurde, schrieb ich schon in der Feuerwehrzeitung 2014. In den Chroniken der Feuerwehr und auch des Gendarmeriepostens Mittersill sind für die nächsten Jahrzehnte viele Brände im Markt selbst oder in den entlegenen Mittersiller Ortsteilen vermerkt. Der Einsatz der mit einfachen Motorspritzen ausgerüsteten Wehr war oft nur bedingt erfolgreich. Und bei manchen Bränden kam die Feuerwehr einfach zu spät.

Zahlreiche Übungen dienten dazu, trotzdem einen bestmöglichen Schutz bei Bränden zu bieten. Wie froh war man in Mittersill über einen Beschluss der Gemeindevertretungen aus dem Jahr

1850, dass im Notfall der Felberbach in die Klausgasse eingeleitet werden konnte, wenn für Löschzwecke zu wenig Wasser vorhanden war. Dieses Recht wurde von den betroffenen Grundbesitzern sogar „auf immerwährende Zeiten“ eingeräumt. Der Bau von Wasserleitungen sowie der Anschluss an Hydranten sollte diese Lage bald verbessern.

Beim Brand des Gerbereibetriebes Lirk in Felm am 10. Dezember 1928 – das Feuer war in den Abendstunden ausgebrochen - kam es jedoch zu einigen unliebsamen Zwischenfällen, wie in den Chroniken vermerkt wird: „[...] die Sirene war durch einen Kurzschluss unbrauchbar gemacht, damit war auch in der Zeugstätte

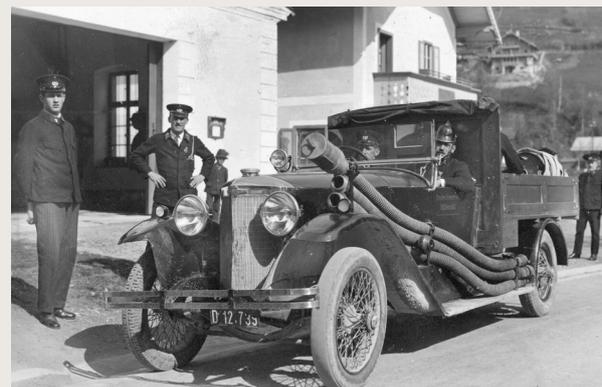
kein Licht. Die Feuerwehr hatte 15 Minuten nach Alarmierung am Brandplatz bereits Wasser. Am Brandplatz eingetroffen waren die Feuerwehren Markt-Mittersill und Hollersbach. [...] Den Wehren aus Stuhlfelden und Uttendorf ersparte man einen Einsatz, was sich als Nachteil herausstellte, weil die Mittersiller Motorspritze eine Zeit lang nicht funktionierte und dadurch sich das bereits gedämpfte Feuer wieder emporraffen konnte. Die Feuerwehr verließ den Brandplatz um ca. 9 Uhr, nachdem das Feuer vollständig niedergeschlagen war.“ [...] Sämtliche Beamte des hiesigen (Gendarmerie)-Postens hatten vollauf zu tun, um für die Sicherheit des geretteten Eigentums zu sorgen und daß die Bevölkerung den Anordnungen des Feuerwehrhauptmannes bei der Löschaktion Folge leistete.“ (Feuerwehrchronik, Gendarmeriechronik).

Wahrscheinlich veranlasste dieser Einsatz das Kommando dazu, eine weitere Motorspritze anzukaufen und über eine Motorisierung nachzudenken. In der damals wirtschaftlich so schwierigen Zeit gelang es trotzdem, ein Auto für die hiesige

Feuerwehr anzuschaffen. Der legendäre, extra für den Feuerwehrdienst umgebaute Austro-Daimler, verhalf nun ab 1932 den Mittersiller Feuerwehrmännern zur schnelleren Anfahrt zu den Brandplätzen.



Die Brandruine „Gerberei Lirk“ 1928 (Foto: Stadtarchiv)



Der 1932 angeschaffte Austro-Daimler, das erste Mittersiller Feuerwehrauto (Foto: Felberturmmuseum)

Viele Änderungen und Neuerungen, die Zeugstätte oder die Einsatzfahrzeuge betreffend, erlebte die Feuerwehr seither. Sie ist heute auf dem modernsten Stand und für alle möglichen Einsätze gerüstet. Nur so können Brände in schwierigen Verhältnissen bekämpft werden, und bei Katastrophen aller Art ist Hilfe rasch vor Ort.

Die Bevölkerung schätzt dieses Engagement und die Einsatzbereitschaft aller Freiwilligen bei der Feuerwehr und darf ihrerseits den Helfern bei all ihren Einsätzen den Schutz vor Gefahren wünschen.